

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Tiedenberg, Erbenheim, Dethlo, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nanz, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 163.

Mittwoch, den 15. Juli 1914.

14. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Quanshikai — Göttliche Majestät.

Wie die Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft mitteilt, wollen Vizepräsident Lihunhang und Kriegsminister Quanshikai den Titel Hemou, d. i. Göttliche Majestät, annehmen. — Es wird denn ja auch wohl nicht mehr lange dauern, bis aus der chinesischen Republik wieder ein Kaiserreich wird mit Sr. Göttlichen Majestät Quanshikai an der Spitze.

13 griechische Fischer von Türken ermordet.

Die Kämpfe zwischen der griechischen und türkischen Bevölkerung in Kleinasien und auf den anliegenden Inseln waren trotz der Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei noch weiter fort. Jetzt hat sich sogar türkisches Militär an diesen Zusammenstößen beteiligt. Aus Athen wird nämlich der „Times“ gemeldet, daß die Insel Rhodus am Eingange zum Golfe von Smyrna, dem türkischen Soldaten ausgeplündert wurden, wobei auch 13 griechische Fischer ermordet worden sind. Die Frauen und Kinder der Ermordeten flüchteten sich mit 200 Christen in das Haus eines Franzosen, der sie beschützte.

Die albanische Regierung gibt Balona auf.

In Durazzo befürchtet man, daß Balona innerhalb zwei Tage fallen wird. General de Weer beabsichtigt, Balona mit der Besatzung zu verlassen, da die Stadt wegen ihrer ungünstigen Lage und der geringen Besatzung im albanischen nicht standhalten könne. In der Lage keine Veränderung eingetreten.

Österreichisches Vorgehen in Albanien?

Der Mailänder „Avanti“ will erfahren haben, daß Italien positive Vorbereitungen zu einer Expedition nach Albanien getroffen habe, die auch gleichzeitige österreichische Maßregeln in Bosna und Dalmatien umfassen könnten. Das 7. Artillerie-Regiment in Verona, das sich auf dem Schießplatz in Bracciano befindet, sei mobil gemacht worden und nach einem unbestimmten Bestimmungsorte abgegangen; ebenso sollen albanische Truppen für Albanien zusammengezogen worden sein und die Order erhalten haben, sich zum Aufbruch bereit zu halten. Unabhängig von diesen Meldungen herrscht allgemein die Ansicht vor, daß eine italienische Expedition nach Balona unmittelbar greifbare Nähe gerückt sei. Die Einnahme von Berat durch die Russen, namentlich der Einbruch der Epitoten in Trier lassen Balona und die italienischen Interessen in Albanien als unmittelbar gefährdet erscheinen. Vor Balona liegen zwei Kriegsziele, ein italienisches und ein österreichisches, deren Befriedigung wohl ausreichen, Leben und Gut der Angehörigen dieser beiden Nationen zu schützen. Für den Fall der abdriftenden Interessen seien sie jedoch abgesehen von der Einberufung der italienischen Reserven kaum noch zu retten. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Einberufung der italienischen Reserven zum Zug nach Balona einleitet.

Pater Rasputin.

Der Schatten hinter dem Zarenthron.

Der griechisch-orthodoxe Mönch Gregori Rasputin, der am Sonnabend in seinem weisibirischen Wohnort von einer Frau durch Dolchschläge getötet worden ist, hatte in Rußland eine Bedeutung, wie sie keinem anderen Mannern im Mönchsgewande auch in der Welt nicht eigen ist. Freilich war Pater Rasputin ein Mönch, wie man sie bei uns zu Lande nicht kennt, und wie sie eben nur in Rußland möglich sind, wo orthodoxe Kirche und Staat so eng verbunden sind, daß sich ihre Begriffe fast decken. Gregori Rasputin war der Berater des Zaren und hatte auf einen derartigen Einfluß, daß es sich lohnt, kurz zu berichten.

Rasputin war der Schatten hinter dem doppeladlertragenden Zarenthron, der mächtigste Mann hinter dem Zaren. In einem weisibirischen Dorfe als Sohn eines Bauern, verließ er etwa im Alter von 30 Jahren eine kleine Scholle, wo er bisher gearbeitet hatte, und trat in einen Mönchsorden der russisch-orthodoxen Kirche ein. Er erwies sich als ein sehr gelehriger Schüler, dessen Predigten in Petersburg empfangen und gewannen dessen Bekanntheit. Sein Leben hatte von da an mit dem Mönche verknüpft und führte dank ihrer ein so großes Leben, baute sich ein eigenes Haus und wurde der Petersburger Gesellschaft. In den Augen der Bevölkerung, die in seinem hypnotischen Leben etwas Wunderbares sah, galt er bald als

Später verfrachtete sich der würdige Pater Rasputin mit seinem Gönner Theophan und wurde auf dessen Betreiben nach Sibirien verbannt. Der Zar hob aber bald den Verbannungsbefehl wieder auf, und Gregori Rasputin lehrte mächtiger denn je in die russische Hauptstadt zurück. Dank seines Einflusses vermochte er hier seinem ehemaligen Freunde Theophan einen Gegendienst zu leisten, indem er den Zaren bewog, den Bischof nach Sibirien in die Sommerfrische zu schicken. Seitdem war der ehrgeizige Mönch der mächtigste Ratgeber am Thron des Zaren. Ohne seine Zustimmung faßte Väterchen Nikolaus keinen wichtigen Entschluß, ebenso war er für die Zarin der Ratgeber in Familienangelegenheiten.

Jetzt ist dieser Mann einem Attentat zum Opfer gefallen. Viele, die unter dem mysteriösen Einfluß des russischen Mönches standen, werden um ihn trauern. Daß sein Tod für die russische Politik Bedeutung haben wird, darf man wohl annehmen. Soll doch einmal ein russischer Minister bekundet haben, daß es lediglich auf Rasputins Einfluß zurückzuführen sei, wenn in dem letzten Jahre ein russisch-österreichischer Krieg vermieden worden wäre.

15 Jahre Zuchthaus.

Das Urteil im Spionageprozeß gegen den Feldwebel Pohl.

Am Dienstag wurde vor dem Kriegsgericht der Kommandantur Berlin gegen den Feldwebel Pohl verhandelt, der des Landesverrats angeklagt war. Seine vor einiger Zeit erfolgte Verhaftung erregte bekanntlich nicht geringes Aufsehen.

Feldwebel Pohl, der bei der 3. Kompanie des 1. Westpreussischen Pionier-Bataillons Nr. 17 in Thorn stand, befand sich wegen größerer Schulden in außerordentlichen finanziellen Schwierigkeiten. Um sich aus seiner prekären Lage zu befreien, kam er auf den verhängnisvollen Gedanken, ihm zugängliche Festungspläne an Rußland zu verkaufen. Er ermittelte insofern die Adresse des Militärattachés bei der russischen Botschaft Berlin, des Obersten Paul v. Basaroff, setzte sich mit diesem in Verbindung und bot ihm die Festungspläne zum Kauf an.

Im Hause des Botschafters lernte Pohl einen Kaufmann Raul kennen, einen Deutschen, der schon seit längerer Zeit im Dienste eines russischen Spionagebureaus in Petersburg tätig war. Von diesem will Pohl näher darüber instruiert worden sein, wie er die Festungspläne verkaufen könnte. Der russische Militärattaché scheint bei der Sache nicht unbeteiligt zu sein; das darf man wohl daraus entnehmen, daß er vor wenigen Tagen nach Rußland zurückgereist ist und in etwa zwei Monaten wiederkehren will. Wahrscheinlich ist indessen, daß ihn ein anderer auf seinem Posten ersetzen soll, dem von seiner Regierung wohl größere Vorzüge angetragen werden wird.

Das saubere Landesverratsgeschäft wurde von dem Feldwebel Pohl, der dafür auch nur äußerst schlecht bezahlt wurde — er erhielt nur 600 Mark — eine ganze Zeit lang fortgeführt und würde wahrscheinlich auch heute noch nicht an den Tag gekommen sein, wenn nicht Raul mit dem Spionagebureau in Petersburg Streitigkeiten bekommen hätte. Diese Streitigkeiten mußten außerordentlich schwer gewesen sein, denn Raul stellte sich in Rußland selbst einem dortigen deutschen Konsul und nannte die Namen einer ganzen Reihe von Personen, die in Deutschland für Rußland spionierten, darunter auch den Namen Pohls.

Pohl wurde unauffällig beobachtet, und als sich herausstellte, daß die Beschuldigungen Rauls nicht aus der Luft gegriffen waren, wurde er verhaftet. Raul selbst ließ sich nach Deutschland zurücktransportieren und erwartet nun seine Urteilsurteilung durch die vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts wegen Landesverrats.

Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Pohl wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. 500 Mark, die bei ihm beschlagnahmt wurden, wurden als dem Staate verfallen erklärt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 14. Juli.

Der Kaiser hörte in Babelsberg mehrere Vorträge seiner Räte und machte bei schönem Wetter Ausflüge in die prächtige norddeutsche Landschaft.

Herzog Ernst von Braunschweig trifft, von Gmunden kommend, wieder in Braunschweig ein, um nach acht-tägigem Aufenthalt wieder nach Gmunden zurückzukehren.

Ein russischer Major wegen Spionage verhaftet. Am Montag Abend ist in der Nähe der Feste Bohen bei Loeben in Ostpreußen ein russischer Spion verhaftet worden. Er nahm Vermessungen an den Festungswällen umweit des Rastenburgs Forts vor. Im Verhör gab er an, russischer Major zu sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petizelle oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Seitige Regierungsübernahme in Sachsen-Meiningen. Am Montag fand in Gegenwart der 15 nichtsozialdemokratischen Abgeordneten des sachsen-meiningischen Landtages und der Staats- und Hofchargen die feierliche Huldigung der Stände vor dem Herzog Bernhard von Meiningen statt. Der Herzog hielt eine Thronrede. Der Minister verlas die Urkunde, die den Treueid des Herzogs mit seiner Unterschrift enthält. Der Herzog verlas alsdann ein Reskript, durch das die Schließung des außerordentlichen Landtages angeordnet wird.

Tod des deutschen Gesandten in China von Harthausen. Der deutsche Gesandte in China, v. Harthausen, ist Montag mittag in Berlin, wohin er sich von Peking zur ärztlichen Behandlung begeben hatte, einem hartnäckigen Darmleiden erlegen. Gesandter v. Harthausen ist 56 Jahre alt geworden und hat das Deutsche Reich in Peking als Nachfolger des Grafen Noy als Diplomat vertreten. Seine Laufbahn als Diplomat hatte Herr v. Harthausen bei der Gesandtschaft in Hamburg begonnen. Er war dann Konsul in Warschau, Marseille, Lemberg und Krakau und wurde 1905 Generalkonsul in Amsterdam und ein Jahr später Gesandter in Bolivien. 1910 wurde er als Vortragender Rat in das Auswärtige Amt berufen. Um kurz darauf den Peking Gesandtenposten zu erhalten.

Das passive Wahlrecht der Beamten. Die Gemeindefunktionäre des Abgeordnetenhauses hat jetzt schriftlich Bericht erstattet über ihre Beratungen zu den liberalen Anträgen, betreffend das passive kommunale Wahlrecht bestimmter, im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst stehender Personen. Sie ersucht die Staatsregierung, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschluss dieser Personen von der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften einer Prüfung dahin zu unterziehen, ob und inwieweit den genannten Personen das passive Wahlrecht zu verleiht ist. Es handelt sich hierbei um Magistratsbeamte, Geistliche, Kirchendiener, Elementarlehrer, richterliche Beamte, Polizeibeamte usw. Die Kommission war der Meinung, daß die Gründe, die früher für die Ausschließung maßgebend gewesen seien, heute nicht mehr zutreffen. Die Beamten empfinden den Ausschluss als beleidigend, namentlich die Volksschullehrer. Regierungsseitig wurde der Erlass eines Spezialgesetzes für diese Reform abgelehnt, durch Schaffung von Gelegenheitsgesetzen würde eine Verwaltungsreform immer komplizierter. Bei der Reform der Verfassungsgesetze werde die Regierung die Frage aber prüfen. Hierbei müßten die besonderen Verhältnisse der Stadt- und Landgemeinden berücksichtigt werden.

Ein Gesetz über die Dienstausschüsse liegt im Entwurf zurzeit den beteiligten preussischen Ressorts vor. Das Reichsamt des Innern will den Entwurf im nächsten Winter dem Reichstage unterbreiten, nachdem sich Preußen für eine reichsgesetzliche Regelung ausgesprochen hat. Es handelt sich um Fürsorgebestimmungen für verunglückte Personen, die sich bei der Rettung und Vergütung von Menschen, Vieh und Sachen bei Bränden und Wassernot Schäden zugezogen haben. Entschädigungspflichtig sind Kommunen, Kreise und Gewerbeverbände, für bestimmte katastrophale Ereignisse kann auch der Staat oder die Provinz eintreten.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat sich nach Wien begeben, um sich über den Stand der Untersuchung der Sarajewoer Ereignisse und über die Lage in Belgrad zu informieren. Ein neuer gemeinsamer Ministerrat ist zurzeit nicht in Aussicht genommen, da im letzten Ministerrat das von Oesterreich-Ungarn gegenüber Serbien zu befolgende Vorgehen endgültig festgestellt und bereits vom Kaiser genehmigt worden ist. Von dem augenblicklichen Stande der Dinge hängt es ab, welche der für alle Eventualitäten in Aussicht genommenen Schritte bei der serbischen Regierung unternommen werden. Es muß wiederholt betont werden, daß ein solcher Schritt, wie er immer geartet sein möge, in der höflichsten Form erfolgen wird, wie er unter Staaten gebührend ist, die miteinander in Frieden leben, daß er jedoch an Klarheit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig lassen und besonders eine klare und entschiedene Antwort erfordern wird.

Schweiz.

Bei der schweizerischen Bundeskanzlei in Bern sind 102 000 Unterschriften für die Verfassungsinitiative betreffend das Verbot der Razzia-Spiele in den schweizerischen Kurfürsten eingegangen.

Italien.

In Italien herrscht infolge Vorrückens griechischer Truppen in Süditalien eine starke griechenfeindliche Stimmung, vor allen Dingen in Rom. Man glaubt auch, daß die Einberufungen der Reservisten nicht des drohenden Eisenbahnstreiks halber angeordnet seien. Man erblickt vielmehr in ihr eine außerordentlich starke und deutliche Vorsichtsmaßregel.

Frankreich.

Die Botschaft, daß es knapp vor Vertagung des

Parlaments zu einem *Recontre* zwischen der radikalen Partei und dem Ministerium Viviani kommen werde, hat sich erfüllt, doch nicht in der Kammer, sondern im Senate. Bei der Beratung des Kredites für außerordentliche Heeresausgaben bemängelte Senator Charles Humbert, eine Autorität in Armeefragen, die bisherigen Ausgaben in sehr heftiger Weise; er sprach von maßloser Geldverschwendung. In demselben Ton äußerte sich Senator Clemenceau. Er erklärte: „Ich und meine Anhänger können der Regierung weitere Kredite für diesen Titel nicht bewilligen, bis die Regierung uns über die vom Senator Humbert gemachten Ausstellungen vollständig aufgeklärt hat.“ — Unter großer Aufregung aller Anwesenden, erklärte Viviani, diese Kritik, sowie das ganz allgemeine der radikalen Partei treffe ihn unvorhergesehen, er erbat eine Frist, um sich zu orientieren.

Rußland.

* Der Dumaabgeordnete Purischewitsch hat bekanntlich in einer Rede eine Anzahl Gouverneure der Korruption und lasterhaften Lebensführung beschuldigt. Die Gouverneure wollten Purischewitsch wegen Verleumdung verklagen und den Anfang hierzu machte der Gouverneur von Kiew. Der Magistrat hat jetzt diese Angelegenheit geprüft und angeordnet, daß die Verleumdungsklagen unterbleiben. Man sagt, daß Purischewitsch wesentliche Punkte seiner Beschuldigung beweisen könne.

Portugal.

* Am Montag ist es in Lissabon und Oporto zu schweren politischen Unruhen gekommen, deren Grund besonders in der Feindschaft zwischen der demokratischen und fortschrittlichen Partei liegt. In Lissabon hatten Montag nachmittag die Fortschrittler, Sozialdemokraten und Anarchisten eine große politische Versammlung abgehalten. Nach Schluß derselben gerieten die Teilnehmer in ein Handgemenge mit den Anhängern anderer Parteien, die sie vor dem Versammlungsort erwarteten. Bald wurden die Revolver gezogen und es entstand ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Erst berittenen Gendarmen gelang es mit großer Mühe die Streitenden zu trennen. In ähnlicher Weise spielten sich die Vorgänge in Oporto ab. Man befürchtet täglich den Ausbruch neuer Unruhen, da binnen kurzem die Wahlkampagne ihren Anfang nehmen wird.

Soziales.

+ Streik im Tabakgewerbe. Wegen der Ablehnung des neuen Tarifvertrages haben die Arbeiter von vier Rohstofffabriken in Mannheim die Arbeit niedergelegt und sind in den Ausstand getreten.

+ Streikunruhen in Haag. Der Streik der Haager Straßenbahngestellten, die dieser Tage wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen künftlich in den Ausstand getreten sind, nimmt immer bedenklichere Formen an. Montag nachmittag mußten Gendarmen und Polizei den größten Platz des Haags „Het Plein“ räumen und absperren, weil die Menge eine drohende Haltung zugunsten der streikenden Straßenbahner annahm. Von zahlreichen Wagen wurden die Glascheiben zertrümmert, so daß sich fast keine Fahrgäste hinein trauen. Die deutschen Arbeitswilligen werden andauernd im Venten der Wagen geübt.

Ein neuer Höhenweltrekord.

7500 Meter Höhe im Doppeldecker.

X Der Höhenweltrekord ohne Flugkasko, den der Komplex-Pilot Linnetogel am 9. Juli auf 6570 Meter gebracht hat, ist am Dienstag von einem deutschen Flieger, dem Chespiot der Deutschen Flugzeugwerke in Leipzig, Heinrich Oelerich, von neuem in die Höhe geschraubt worden. Mit einem D.-F.-W.-Doppeldecker, den ein 100 PS.-Mercedes-Motor trieb, erreichte er die fabelhafte Höhe von 7500 Metern. Ein neuer prächtiger Erfolg unserer unermüdbaren deutschen Flieger!

Heinrich Oelerich, der, jetzt 37 Jahre, im Herbst 1910 sein Pilotenzeugnis erwarb und einer unserer ältesten deutschen Flieger ist, war Dienstag um 3¼ Uhr morgens in Leipzig-Lindenhal zu seinem Rekordversuch gestartet.

Schloß und Haide.

Roman von Maria Lenzen, di Sebrignoni.

(Nachdruck verboten.)

47. Ich habe deinen Vater unaussprechlich geliebt und war auch einst ihm teuer; — ja, es ist noch so, wenn auch fremde Einflüsse sich zwischen uns drängten — und die trostlosen äußeren Verhältnisse — es ist mein bitterster Schmerz, ihn zurückzulassen — ihn — seine Armut — seine Sorgen — o. Eva — o. dein Vater — „Ihre Gedanken verwirrten sich, sie verlor das Bewußtsein und fand es nicht wieder, außer in dem einen kurzen Augenblick, da du beständig an ihrem Bette standest. Deine Stimme erkannte sie, und sie ermannte sich, um Abschied von dir zu nehmen. Ich konnte“ — das Mädchen hatte Tränen in Augen und Stimme, als es stöhnend weiterbrach — „Ich konnte meiner lieben Mutter nicht einmal mehr das Gebührende antworten, welches sie von mir erbat — aber — sage selbst, Großvater — bin ich nicht unverbrüchlich geblieben, ihren Wunsch, ihren Befehl auf das treueste zu erfüllen?“

„Du bist es,“ erwiderte er mit tiefem Ernste. „Von heute an werde ich es nicht mehr sagen: Komme zu mir. Eva! — Miß du selbst erklärt, deine Willen in der Nähe des unaussprechlichen Mannes sei vollzogen. Du mußt mir diesen schweren Entschluß aber dadurch erleichtern, daß du mir das ernste Versprechen abgibst, die Mittel, die ich zu deiner Bequemlichkeit, zu deinem Vergnügen bestimme, auch für dich selbst zu verwenden.“

Sie blickte ihn aufmerksam und forschend an, und antwortete dann: „Ich verspreche es dir.“

„Ohne Rückhalt?“

„Ohne Rückhalt.“

Schwandheim stand auf und schritt, die Hände auf den Hüften legend, den Kopf leicht gesenkt, einige Male im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor seiner Enkelin stehen und sagte in scherzendem Tone: „Um aber auf eine noch unerledigte Frage zurückzukommen, Eva, — wer wird den Mietzins für die Wohnung im Ravensbrucher Kloster bezahlen?“

„Du, Großvater, natürlich.“

„Er freilich, niemand anders als ich,“ erwiderte er gut gelaunt. „Nun noch eine zweite Frage: kannst du mir

Mit Kontrollinstrumente führte er zwei Goetz-Barographen mit; ferner hatte er genügend Sauerstoff an Bord. Die Maschine stieg tadellos, der Motor funktionierte durchaus einwandfrei, und nach zwei Stunden ununterbrochenen Steigens zeigten die Barographen eine Höhe von 7500 Meter an, also um über 900 Meter mehr als Linnetogels Weltrekord beträgt. Nun entschloß sich der erfolgreiche Flieger zum Abstieg und landete bei Lützen um 6 Uhr 15 Minuten glatt. Wegen des einfallenden Nebels hatte er das Flugfeld Lindenhal nicht mehr erreichen können.

Schon am 5. Juli 1912 hatte er einen Weltrekord aufgestellt, und zwar schlug er mit 2 Stunden 41 Minuten Flugzeit den Dauerrekord im Flug mit zwei Passagieren. Zuletzt hat er mit Erfolg am Dreiecksflug Berlin—Leipzig—Dresden teilgenommen.

90 Millionen vergeudet.

Ein Riesenstandal im amerikanischen Eisenbahnwesen.

Eine riesenhafte Schwinderei und Verschwendung ist bei der New-Haven-Bahn aufgedeckt worden. Nach dem Bericht einer Untersuchungskommission der Bundes-Eisenbahn belaufen sich die durch die frühere Verwaltung entstandenen Verluste auf sechzig bis neunzig Millionen Mark. Die Direktoren sollten für die Art und Weise, wie sie sich ihrer Pflichten entzogen haben, zivil- und strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Der Bericht, der dreihunderttausend Boreie enthält, ist einer der drastischsten, der jemals von der Kommission erstattet worden ist. Er macht den Direktoren für die fälschliche Rachlässigkeit zum Vorwurf. Das Beweismaterial, das sich auf Gesetzesverletzungen bezieht, ist den Distriktsanwälten von Massachusetts, Rhode Island und New-Hampshire und dem Bundesjustizdepartement übermittelt worden.

Anwälte, die eine Minderheit der Aktionäre der New-Haven-Bahn vertreten, haben die jetzigen Direktoren der Bahn ersucht, mit ihnen gemeinsam die früheren Direktoren der Bahn auf Erstattung einer Summe von annähernd 600 Millionen Mark zu verklagen, die, wie die Anwälte erklären, von den früheren Direktoren infolge Pflichtvernachlässigung verfehlt angelegt worden sei. Unter denen, die verklagt werden sollen, befinden sich William Rockefeller, Lewis Ray, Ledward und der Rechtsanwalt Pierpont Morgans.

Aus Stadt und Land.

** Die Todesfälle und Erkrankungen im Grenadier-Regiment Nr. 12 in Frankfurt a. O. Die Meldungen, nach der infolge einer Militärfälschung 100 Mann erkrankt und 2 Mann der Hitze zum Opfer gefallen seien, stellt sich als stark übertrieben heraus. Wie jetzt berichtet wird, sind am Sonnabend bei einer Feldübungsübung infolge plötzlich eintretender großer Hitze eine große Anzahl von Leuten aus dem Gliede getreten. Ein einziger Freiwilliger, der nach der Übung bis zur Kaserne zurückmarschiert war, erlitt einen Hitzschlag, dem er in der Nacht erlegen ist. Zwei andere Leute wurden ins Lazarett gebracht, doch befinden sie sich bereits außer Gefahr. Die Soldaten, die aus dem Gliede getreten waren, mußten mit Wagen in die Stadt zurückgebracht werden. Dies mag den Eindruck hervorgerufen haben, als seien so viele Mann krank geworden. Auch auf den Revierkrankenstuben befinden sich keine Kranken weiter.

** Spiele nicht mit Schießgewehr! In Seifersdorf in Sachsen-Altenburg spielte der 17 Jahre alte Sohn des Obstpächters Harnisch mit einem Tsching, von dem er annahm, daß es nicht geladen sei. Im Scherz legte er auf das 8 Jahre alte Schindchen des Arbeiters Meister an. Blödsinn trachte ein Schuß, und der Junge wurde, in den Unterleib getroffen, schwerverletzt brachte man ihn in ein Krankenhaus, wo er bei der Entlassung starb. Zwischen hatte sich der leichtsinnige Schütze aus Verzweiflung über seine Tat erhängt.

** Schweres Automobilunglück bei Breslau. Auf der Chaussee nach Fischewitz verunglückte ein mit vier

Personen besetztes Automobil, das von einem breslauer Ingenieur gesteuert wurde, dadurch außerordentlich schwer, daß mitten in voller Fahrt ein Reifen platzte. Der Wagen überschlug sich, und sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Alle vier erlitten sehr schwere Verletzungen. Das Automobil wurde so schwer beschädigt, daß es nur noch einem Trümmerhaufen gleich.

** Bilderdiebstahl in der Zürcher Gemäldegalerie. Aus der Gemäldegalerie in Zürich sind in der letzten Zeit nicht weniger als 40 Bilder verschwunden. Der Magistrat erstattete bei der Staatsanwaltschaft Anzeige.

** Für 200 000 Mark Diamanten gestohlen. Ein schwerer Verlust hat am Montag ein großer Diamantenhändler in Amsterdam erlitten, dem ein Eisenbahnwagen mit Diamanten im Werte von zirka 200 000 Mark gestohlen worden. Der Händler hatte im Zuge eine kleine Kiste nach Antwerpen angetreten und trug ein kleines Paket bei sich, in dem sich die Diamanten befanden. Als er an seinem Ziel angekommen war, vermißte er zu seinem Schrecken die Kiste. Er lief sofort die Bahnpolizei von dem Diebstahl in Kenntnis, die eine eingehende Untersuchung einleitete. Der Händler ist nicht instande, anzugeben, auf welche Weise ihm das Tätschchen abhanden gekommen sein kann.

** Nicht Opfer eines Massenmörders. In Camorata (Oberitalien) hat am Montag ein 50jähriger Mann namens Simone Pianetta aus unbekannten Gründen einen Arzt, einen Gemeindefunktionär und dessen Tochter sowie fünf andere Personen getötet. Der Mörder schwärmt noch in der Umgebung von Camorata umher. — Eine ähnliche Nachricht wird aus Oran in Algerien (Nordafrika) gemeldet. In einem plötzlichen Wutausbruch erschoss der aus Fez auf Krankheitsurlaub nach Oran gekommene Hauptmann Souze seine Frau und seine drei Kinder mit einem Revolver; dann verübte er Selbstmord.

** Fünf französische Soldaten vergiftet durch austretende Gase unterirdischer Minen. In dem Fort Birich bei Reims (Ostfrankreich) hat sich ein schwerer Unfall ereignet, der zwei Menschenleben gekostet. Bei der zu Übungszwecken vorgenommenen Legung unterirdischer Minen in den dortigen Galerien gerieten fünf Soldaten in austretende Stidgase. Zwei sind tot und drei befinden sich in einem sehr ernstem Zustand. Die Untersuchung geht dahin, festzustellen, ob bei der Leitung der Übung eine Fahrlässigkeit begangen wurde.

** Ein Kohlenlagerraum in Flammen auf einem englischen Kriegsschiff. Auf dem Kreuzer „Minerva“ in Portsmouth brach im Kohlenlagerraum infolge von Selbstentzündung Feuer aus, das sehr ernstem Umfang annahm. Die gesamte Kohle geriet in Brand, und die Panzerplatten wurden rotglühend. Die Mannschaft kämpfte das Feuer vier Stunden lang, bis man seinen Herr wurde. Der Schaden ist erheblich. Zwei Matrosen wurden durch giftige Gase betäubt und nur mit Mühe aus dem brennenden Lagerraum gerettet. Im Hafen tal erholten sie sich jedoch wieder.

** Schwierige Fahrt eines Paketdampfers. Der Paketdampfer „Virginia“ ist Montag mittag im Hafen von Le Havre eingelaufen; er wurde vom englischen Dampfer „Estonian“ begleitet. Die „Virginia“ hat eine gefährliche Ueberfahrt hinter sich. Am 17. Juni von New-Hampshire abgefahren, verlief das Schiff 8. Juli normal. An diesem Tage erlitt das Schiff plötzlich ein Leck unter der Wasserlinie. Man versuchte es mit allen Mitteln zu stopfen, jedoch war alles vergeblich, das Schiff sog fortwährend Wasser. Man mußte die wasserdichten Schotten herunterlassen. Die jedoch war das Wasser inzwischen in den Segelraum gedrungen und hatte die Feuerung ausgelöscht. Die Situation wurde von Stunde zu Stunde kritischer. Der Apparat für drahtlose Telegraphie verlagte, und der Kapitän beschloß in Uebereinstimmung mit seinen Offizieren, das Schiff zu räumen, da die Gefahr bestand, daß es jeden Augenblick sank. Schließlich schien im letzten Moment der Dampfer „Estonian“, der den größten Teil der Passagiere an Bord nahm und das Schiff schließlich in den Hafen schleppte, da die

sagen, wie hoch sich der Reinertrag von Steinort beläuft?“

„Auf kaum achtzig Taler.“

„So? — Das reicht nicht einmal für die Garderobe meines Vaters. Was besitzt der Reichsfreiherr von Prähwe noch außerdem an jährlichen Einkünften?“ Seine Sprache wurde, ihm selbst unbewußt, allmählich wieder scharf und bitter.

„Hundertzwanzig Taler Pension als ehemaliger Offizier,“ antwortete Eva ruhig, „und die zwei Kure in den Haffelbader Kohlenbergwerken, welche Mama wenige Monate vor ihrem Tode von ihrem Nadelgalde kaufte. Sie bestimmte, daß sie mein unerbäuerliches Eigentum seien, Papa aber die lebenslängliche Nutzung davon haben sollte. Sie bringen durchschnittlich zweihundert Taler ein.“

„Das sind also vierhundert Taler alles in allem!“ rief der alte Mann, die Hände zusammenschlagend und wieder hastig auf und ab schreitend. „Wie aut erinnere ich mich der Zeit, als man noch die Nadelseinnahme der Barone von Prähwe auf zwölf bis fünfzehn Tausend Taler berechnete! Es ist eine Schande, Sünde und Schande ist es, daß dein Vater es dahin gebracht hat!“

„Er trägt doch nur den kleinsten Teil der Schuld.“

„Sein Anteil wiegt schwer genug. Wenn auch sein Vater genügend schlecht gewirtschaftet hatte, so wären doch die Güter, als Baron Erdmann sie antrat, bei vernünftiger Einsparung und ausdauernder Tätigkeit noch zu retten gewesen. Aber er ließ den tollen Launen seiner ersten Frau und der ziellosen Verschwendung seiner Mutter den Hiesel schießen. Die unsinnige Lebensweise war ganz nach seinem Geschmack, und das Beispiel hat denn auch bei seinem Sprößling herrliche Früchte getragen.“

„Lieber Großvater!“

„Kannst du leugnen, daß dein Herr Stiefbruder ein sauberes Fräulein ist? — Wie konnte ich nur so wahnwitzig sein, mein einziges Kind in eine solche Familie heiraten zu lassen! — Aber freilich: es war das einzige Kind, darin liegt's. — Wie lieben wir es, wie beherzigt es uns! — Wir sehen mit seinen Augen, urteilen nach seinen Wünschen, — wir sind so schwach in unserer starken Liebe, daß wir selbst das verderbliche Verlangen des un-

erfahrenen Geschöpfes blindlings erfüllen, wie laut auch Verstand und Erfahrung dagegen sprechen mögen. — Doch habe ich einige Entschuldigungen. Als meine erste Heiratete, wäre Radenborst bei einer nur etwas einfältigen Verfabrungsweise von seinen Vaters war so klug als halten gewesen. Meine arme Antonie war so lieb, schön und gut, und dein Vater schien sie sehr zu lieben. Wie hätte ich da nicht hoffen dürfen, daß sie, die mich so ganz beherrschte, auch ihn sicher und vernünftig würde leiten können!“

„Sie haben beide die besten Absichten gehabt, lieber Großvater, und wenn sie fehlten. — Mama ist daran gestorben — und Papa blüht es unglücklich salber.“

„Suche nicht, ihn in meinen Augen zu entschuldigen!“ rief der Greis, und sein feuriges Auge loderte in seinem Rorne. „Zwischen ihm und mir kann Schweiß kein inniges Verständnis sein unmöglich. Er stürzte sein inniges, schuldiges Weib in die bittersten Sorgen: ohne meine zwischenkunft blieb sie dem Mangel preisgegeben, das schon ist schlimm genug. Aber ich kann es verzeihen, habe es verziehen. Daß er aber bei seiner elenden Schwäche nicht wagte, sie vor den höhnischen Mutter sie aen zu schützen, mit welchen seine hochmütige Mutter sie Tag für Tag überschüttete, — das kann ich ihm nie und nimmer verzeihen!“

Eva schwieg, beschämt sowohl als bekümmert. Denn wie hätte sie ihren Vater gegen diese schwere Anklage verteidigen oder auch nur entschuldigen können, da sie selbst nur zu gut wußte, wie wohl begründet sie war?

Auch der Großvater sprach nicht weiter. Er trat an ein Fenster und blickte hinaus, augenscheinlich in sich innerungen verloren. Endlich wandte er sich um und hatte seine finstere Erregung zwar zu belämpfen versucht, doch war es ihm offenbar nicht ganz gelungen. Er stand da, das Gesicht in die Hand gedrückt, und schaute in den Salon verließ. „Nach so aufregenden Verhandlungen stand das Stubenboden nicht. Draußen scheint einige Ruhe einzutreten, und so will ich den Wagen bestellen. Wir machen eine schnelle Spazierfahrt, Evchen: das wird uns auf andere Gedanken bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

...aus eigener Kraft nicht mehr weiterkommen
...am Montag vom Militärflugplatz bei Be-
...aufgestiegene Militärballon „P. 5“ versuchte
...mit Hilfe von Soldaten zu landen, als ihn
...mit ihm einen Soldaten Vittorio Callegaro aus
...der nicht schnell genug das Seil losgelassen
...und wurde mit furchtbaren Verletzungen tot auf-
...Das Luftschiff konnte darauf, ohne eine Be-
...abstimmung erlitten zu haben, landen.

Aus der Fremdenlegion entkommen. Nach einer
...vergangenen Jahre von dem 2. Infanterie-Regi-
...in Göttingen desertierte Musketier Reimbach in
...vom Truppenteil war er Werbern der fran-
...Fremdenlegion in die Hände gefallen. Nach
...Dienstzeit desertierte er mit voller Aus-
...wurde aber wieder ergriffen und zu Zwangsar-
...verurteilt. Auch aus dieser gelang es ihm zu ent-
...und schwimmend ein deutsches Schiff zu er-
...nach Hamburg brachte. Von dort
...dem Kriegesgericht wird zu verantworten haben.

Diebstahl von Wertpapieren in Stockholm. Ein
...30 000 Kronen in bar und eine große Anzahl
...Wertpapieren aus einem Kassenschrank des Gen-
...ermittlungsbeamten, beschäftigt auch die Berliner
...Brute ins Ausland, wahrscheinlich nach Deutsch-
...gefälscht sind und hier vielleicht auch die Wert-
...zu veräußern versuchen werden. Das Ver-
...besteht aus 22 Tausendkronennoten, 114 Ein-
...kronennoten, 118 Fünzigkronennoten und 705
...kronennoten. An Wertpapieren erbeuteten sie eine
...Obligationskupon, Quittungen der Sparbank
...Karte und eine Anzahl Postwechsel und Schecks.

lokales.

Bierstadt. Schulvorstand. Durch die Be-
...des letzten gewählten vier Mitglieder des Schul-
...dem Schulvorstande künftighin an: 1. Die von der
...Regierung ernannten Mitglieder, die Herren
...Hofmann und Rektor Walther, ferner die durch die
...gewählten Mitglieder, Mauremeister
...Bayer, Mauremeister Ludwig Wink, Gemeindevor-
...Christian Litzinger, Landwirt Friedrich Vogel II
...Carl Will. Die vier letztgenannten sind
...Dauer von sechs Jahren gewählt.

Felddiebstahl. In der vorigen Nacht wurde
...Grundstück im Distrikt Biengarten ungefähr ein
...voll Frühlingsfrucht, sowie ein Teil Zwiebeln
...Jesere Feldhüter können allerdings nicht über-
...Es wäre Ehrenpflicht eines jeden Bürgers, die
...man auf freier Tat ertappt, zur Anzeige zu

Schierstein. Berichtigung. In unserer
...Bericht der Gemeindevertretung teilten wir
...das sich die Gemeindeverordneten Moser, Dr. Bayer-
...Schäfer und A. Stierl im Prinzip für Weiterver-
...der Strandbadrestauration an Herrn Faber aus-
...hätten, doch sei hierzu noch Zeit bis nach Schluß
...Sitzung und wäre deshalb eine Dringlichkeit der
...Beratungen nicht einzusetzen. Diese Ansicht trifft bei
...meine, es wäre eine Rücksichtslosigkeit gegen die
...Geschäftsleute, welche vielleicht im nächsten
...in der Pachtung Interesse hätten, die Restauration
...in dieselbe Hand weiter zu verpachten, denn
...nicht wie der jetzige Pächter sich bewähren würde.

Schierstein. Blitschläge. Bei dem gest-
...tag über unsern Ort niedergegangenen Ge-
...Schaden anzurichten. Das einmal wurde die
...Straße, das andere mal das Landhaus „Maria“
...Bollwerk Straße getroffen.

Schierstein. Ein großer Tag im Strand-
bad. Die sonnigen Tage Ende vergangener Woche hatten
bereits am Freitag und Samstag Hunderte, meist den
besten Gesellschaftskreisen angehörenden Badegäste nach dem
freundlichen Badestrand gelockt. Der letzte Sonntag aber
überbot bei weitem seine Vorgänger. Am Hafen mochte
man glauben, die Schiersteiner Kirmes sei da, denn immer
neue Menschenmassen strömten heran, und glücklich konnten
sich diejenigen schätzen, die endlich für Geld und gute Worte
einen Fahrchein nach dem Rheinpfahl auf der Retibergsauer
erworben hatten. Um einer Ueberfüllung des Strandbades
vorzubeugen, ließ Herr Wasserbauwart Hesse die beiden
Fahrboote nur halbständig verkehren. Auch konnten zuletzt
nicht mehr Badegäste, sondern nur Zuschauer befördert
werden, denn die Zahl der sich stundenlang im Wasser
tummelnden Badegäste hatte eine bedrückende Höhe er-
reicht. Da ist es denn nicht zu verwundern, daß das Risiko,
welches die beiden Restaurateure durch Zahlung hoher
Pachtschulden übernommen haben, stark zusammenschumpfte.
Aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Es ge-
hört eine Reihe solch großer Strandbadiage dazu, um
die Einnahme mit den bedeutenden Ausgaben in Einklang zu
bringen. Den Pächtern kann also nur damit gebiet sein,
daß alle Menschen, die nach dem Strandbad wollen, das
auch können, denn mindestens 800 Menschen, die auf
das Strandbad zu gelangen suchten, mußten unverrichteter
Sache wieder kehrt machen, denn nicht jedermanns Sache
ist es, sich in dem vor dem Fahrcheinbäuschen herrschen-
den Chaos drängen und würgen zu lassen. Wir haben
uns gestern stundenlang bemüht, ein objektives Bild der
Strandbadeinrichtungen in uns aufzunehmen. Das ist uns
auch, frei von allen Sonderinteressen, mit dem Erfolge ge-
lungen, daß wir bekennen müssen, die Aufsichtsbehörde ver-
folgt ein völlig verfehltes Prinzip, wenn sie die Besucher-
zahl des Strandbades auf die eine oder andere Art einzu-
schränken bemüht ist. Trotz aller im Strandbad vorhan-
denen Fülle konnte es wenig bedeuten, wenn sich noch
800 bis 1000 Personen mehr dorthin selbst getummelt hätten.
Die drei Stunden in denen der Verkehr wirklich hochgeht,
hätten das Strandbad auch nicht in den Rhein versinken
lassen. Auf Tausenden amüsieren sich die Menschen auf
weitläufiger engerem Raume als im Strandbad. Wer gestern
die drastischen Ausdrücke der von der Beförderung ausge-
schlossenen Personen am Hafen gehört hat, der darf über-
zeugt sein, daß das Strandbad von diesen Mörglern in den
benachbarten Großstädten stark in Verfall gebracht wird.
Sollte man die Besucherzahl künftighin nicht einschränken wollen,
dann muß freilich auch die Fahrbootsfrage ange-
schnitten werden. Und da kommen wir immer wieder auf
die schon früher von uns angeschnittene Frage, ob es sich
nicht empfiehlt, zwei Boote ständig nach dem Hafen und
eines zwischen Strandbad und Dammlandebrücke verkehren
zu lassen. Bereits am Sonntagabend hat sich dieser Not-
behelf bei Räumung des Strandbades geltend gemacht. Es
ist klar, nicht alle Badegäste können nach dem „Großen Damm“
übergesetzt werden, denn wo würden da die Interessen des
einheimischen Gastwirtsstandes bleiben? Es darf sich nur
um freiwillige Dammfahrgäste handeln, solange nicht die
eigene Sicherheit des Publikums es verlangt, daß eben
alles Volk an der Notbrücke gelandet werden muß. Möchte
man das dritte Boot ablehnen oder genehmigen? Feststeht,
daß drei Boote schneller als vier und vier schneller als
drei imstande sind, das Strandbad zu räumen. Mag das
Strandbad noch so überfüllt sein — was ja stets im Inter-
esse der Pächter wie des Gemeindefiskus zu wünschen ist —
und hat man ausreichende Transportmittel zur Ver-
fügung, dann ist die Baderleitung regelmäßig allen Even-
tualitäten gewachsen. — Der Verkehr in den Gastwirt-
schaften war gestern mit Ausnahme derjenigen am Hafen
verhältnismäßig sehr gering. Wir kommen wieder zu dem
Endergebnis, daß manche Gastwirte in den Entstehungs-
tagen des Strandbades besser getan hätten, sich mit allen
Kräften gegen den Alkoholabschank im Strandbad zu
bemühen, als in der Niederwallufer Anlagebrücke am Strand-
bad ein Schreckgespenst zu sehen. Bei jedem am Sonntag
vom Strandbad nach dem Hafen zurückkehrenden Fahrzeuge
war zu sehen, wie die Leute in der großen Mehrzahl ohne
einzukehren die Rheinstraße hinauf nach der Elektrischen
gingen. Warum denn nicht? Im Strandbad ist ja alles
ebenso gut und wohlfeil zu haben, wie im Ort. Das ist

also ein Stück von dem Nutzen, den die Schiersteiner Ge-
schäftswelt vom Strandbad erwartet hat. Freilich hätte
der Gemeindevorstand die Wirte gefragt, ob sie den Bacht-
ausfall zahlen wollten, der durch Weglassen des Alkoholabs-
chanks zu erwarten stand, dann hätte er staunend-stumme
Gesichter gesehen.

Lohnaufbesserungen für Eisenbahnarbeiter.
Die neue Lohnordnung der preussisch-berlinischen Eisenbahn-
verwaltung hat, obwohl sie nur eine Zusammenfassung und
Vereinheitlichung der Lohnsysteme darstellen soll, einer
großen Anzahl von Eisenbahnarbeitern zugleich auch ziem-
lich bedeutende Lohn erhöhungen gebracht. Beachtenswert
ist, daß ein alter Arbeitervertreter, der Vorsitzende des
großen Berliner Eisenbahnhandwerker- und Arbeiterverbandes,
Eisenbahnschlosser **Gustav Jäcker**, Mitglied des Reichs-
tags, dem Eisenbahnminister von Breitenbach anlässlich
der diesjährigen Reichseisenbahnetatsberatungen den Dank
für die Zusammenberufung der Lohnkommission mit dem
Bemerken ausdrückte: die neue Lohnordnung sei gewisser-
maßen eine **Krönung der bisherigen Reformen**
und bringe den Arbeitern ganz erhebliche Vor-
teile. Interessant ist auch eine vom **Generalsekretär**
Niedel des genannten Verbandes angefertigte Statistik
über die Eisenbahnarbeiterlöhne und über die ortsüblichen
Tagelöhne, die dem Reichstage übermittelt wurde. Aus
derselben geht hervor, daß in einer großen Anzahl von
Orten die Eisenbahnarbeiterlöhne bereits höher stehen als
die ortsüblichen Tagelöhne. Angesichts solch günstiger
Lohnverhältnisse ist es zu verstehen, wenn der Andrang
der Privatbeiter zu den Eisenbahnwerk- und Betriebs-
stätten von Jahr zu Jahr größer wird.

Aus Westdeutschland.

— **Frankfurt a. M., 14. Juli.** Montag nachmittag ging
ein heftiges Gewitter über Frankfurt nieder, dem die bei-
den zwölf- und vierzehnjährigen Kinder des Polizeiwach-
meister Scheib zum Opfer fielen. Sie hatten mit ihrem
Vater in der Hütte eines Gärtchens auf dem Sachsenhäuser
Berg Schutz gesucht, als der Blitz in einen nahe stehenden
Birnbaum einschlug und auf die Hütte überprang. Die
Kinder waren sofort tot, während der Wachmeister sich
nach kurzer Betäubung wieder erholte. Durch Blitschläge
sind außerdem in den Gärten und Anlagen zahlreiche
Bäume beschädigt worden. In der tiefer gelegenen Alt-
stadt konnten die niedergehenden Wassermassen durch die
Kanäle vielfach nicht rasch genug abgeleitet werden, so daß
eine Anzahl Läden überschwemmt wurden und sonstiger
Schaden entstand.

— **Köln, 14. Juli.** Eine jähe Unterbrechung erfuhr
eine so schön begonnene Vergnügungsreise, die drei junge
Leute, ein Handlungsgehilfe, ein Glasbläser und ein Metall-
schleifer mit zwei jungen Mädchen, einer Kassiererin und
einem Pächter unternehmen hatten, allerdings auf
fremde Kosten. Die beiden Mädchen waren in einer hiesigen
Grpfschlächterei angestellt, und mußten alle Sonntag die
Wocheneinnahmen aus zwei Kassen nach dem Hauptge-
schäft bringen. Die drei jungen Burken verstanden es,
die Mädchen zu überreden, das Geld lieber ihnen zu
bringen, sie wollten dann zusammen eine hübsche Vergnü-
gungsreise nach München oder Antwerpen unternehmen.
Gesagt — getan! Schon am darauffolgenden Sonntag
brachten die beiden tüchtigen Mädchen das Geld nicht zu
ihrem Chef, sondern zu ihren Liebhabern, und übergaben
diesen ein schweres Paket mit Gold- und Silbergeld im
Gesamtbetrage von etwa 3600 Mark. Nun fuhr man
zunächst nach Bonn, und hier schickten die Männer die
beiden Mädchen in ein Gutgeschäft, damit sie sich andere
Hüte kaufen könnten, und nicht so leicht erkannt würden.
Hierzu wurden ihnen 50 Mark in die Hand gedrückt.
Als sie nach längerem Verweilen wieder aus dem Ge-
schäft traten war der Schreck groß: die drei jungen Männer,
denen es natürlich nur auf das Geld angekommen war,
hatten sich inzwischen gedrückt und waren nach Berlin ge-
fahren. Die beiden Mädchen wurden noch am gleichen
Tage ermittelt und verhaftet und wurden bereits vor
einiger Zeit zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.
Die drei jungen Leute wurden erst nach längerer Zeit in
Berlin aufgefunden und festgenommen; sie hatten in der
Zwischengzeit sehr parfam gelebt, so daß ihnen noch 3000
wieder abgenommen werden konnten. Die Strafkammer
verurteilte sie zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten
bis zu einem Jahre.

Die schönste Freude
bildet eine Fussbekleidung, die in Form, Farbe, Ma-
terial und Schnitt der Frühlingszeit angemessen ist.
Im vollsten Masse ist das der Fall bei unseren sämtlichen
Sommer-Neuheiten
Farbige Herren-, Damen- u. Kinder-
stiefel, speziell Halbschuhe.
Kein Rabatt. Billige Preise.
Schuhhaus Deuser
Bleichstrasse 5, Ecke Helenenstrasse.
Telephon 3780.

Schulranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität

A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrunnstrasse 10
Reparaturen. 430

Karneval-Verein 'Narrrhalla' Bierstadt.
Sonntag, den 19. Juli 1914,
unternimmt der Karneval-Verein 'Narrr-
halla' hier eine
Rheinfahrt nach Bingerbrück.
Der Fahrpreis beträgt pro Person
hin und zurück, von Biebrich ab, 1.25 Mk.,
Kinder von 4 — 10 Jahren, die Hälfte.
Zusammenkunft um 11 Uhr im Gasthaus zum Nassauer-
hof hier.
Abfahrt von Biebrich 12.50 Uhr.
Zu dieser Rheinfahrt laden wir unsere sämtlichen Ehren-
sowie Mitglieder nebst ihren Angehörigen ganz ergebenst
ein und bitten um rege Beteiligung.
Auch Nichtmitglieder können sich hieran beteiligen.
Die Ehren- sowie Mitglieder erhalten zur Fahrt 1.—
Mk. vergütet.
Liste zum Einzeichnen liegt hier im Gasthaus zum
Nassauerhof und beim Präsidenten W. Mayer, Nassauer-
strasse 17 offen.
Der Vorstand.

Inserate haben Erfolg!

900. Modernes Kleid für Mädchen von 8—10 Jahren. Material: 3 m Boile, 2½ m Einfalt, 1½ m Spitze und 2½ m Band. Rot getupfter Boile fand für dieses niedliche Kleidchen Verwendung. Die lange, lose Bluse hat Rückenschluß und ist am Hals passgenau mit Külleinsätze besetzt. Eine Spitzenrüsche verziert den Ausschnitt sowie die kurzen Puffärmel. Über den gezogenen, glatten Rock fällt ein zweiter kürzerer. Die rote Schärpe wird hinten zu einer großen Schleife gebunden.

901. Moderner Frühjahrmantel für Mädchen von 10—12 Jahren. Material:

1,60 m Cheviot
120 cm breit,
1 m Samt 80 cm
breit. Den glat-
ten Vorder- und
Rückenteilen wird
der glatte Bolant
unter einem breiten
Samtgürtel auf-
gesetzt. Der hinten
runde, sehr tiefe
Schaltragen war
ebenfalls aus
Samt. Perlmutter-
knöpfe und Sei-
denschnitten ver-
zieren Gürtel und
Manschetten.

906. Einfacher
Knabenanzug. Ma-
terial für 8—10
Jahre: 3½ m Stoff,
120 cm breit. Aus
blau-weiß gestrei-
ften Wascstoff war
der praktische An-
zug gefertigt, dessen
glatte Beinkleider
einem Futterleibchen angelegt
waren. Die Bluse erhält als
vorderen Verschluss eine breite
Quetschfalte. Ein Stofftragen
umgibt den Halsausschnitt.

907. Spielanzug für Knaben
von 4—5 Jahren. Material:
1,80 m Stoff 110 cm breit.
Unser Modell stellt ein reizendes

Aus unserer Modemappe

944. Festkleidchen. Mat. für 6jährige Mädchen ca. 4½ m breite Stiderei, 1,80 m Einfalt, 40 cm glatten Batist. Die Bluse hat vorn und im Rücken einige auspringende Säumchen und am Halsausschnitt Spitze zum Abschluss. Die eingefügten Ärmelchen sind aus Stiderei. Die Schweizerstiderei mit dem Einfalt wird der Bluse aufgenäht. Den Ansatz des Röckchens deckt eine breite hellblaue Seidenschärpe.



Abb. 906. Einfacher
Knabenanzug.

Abb. 907. Spielanzug für
Knaben von 4—5 Jahren.



Abb. 944. Festkleidchen.



Abb. 900. Modernes Kleid
für Mädchen
von 8—10 Jahren.

Abb. 901. Moderner Früh-
jahrmantel für Mädchen
von 10—12 Jahren.

G. E. N. 14



Anlässlich der Ferien u.
Reisen kann man nichts
Billigeres und Besseres
erwerben, als unsere
enorm billigen Einzel-
paare etc. etc. ■ ■ ■

Schuhwarenfabrik
Conrad Jack & Cie Akt. Ges.
Verkaufsstelle: Conrad Jack & Cie.
Wiesbaden
Marktstrasse 10,
am Schlossplatz.
Telephon 359.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 900 Centnern Ruß-Kohlen Ia. aus der Zeche Centrum für die Gemeinde Bierstadt soll vergeben werden. Offerten sind bei der Bürgermeisterei hier selbst bis Freitag, den 17. Juli 1914, abends 6 Uhr einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. Bierstadt, den 13. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Brandkassenbeiträge sind vom 22. bis zum 24. Juli cr. von mittags 12½ Uhr bis 2½ Uhr bei dem Verwalter der Sammelstelle der Raff. Sparkasse, Bauunternehmer Ludwig Florreich, Wiesbadenerstr. 5, hier, einzuzahlen. Bierstadt, den 14. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Hüte, Mützen, Schirme,

sowie Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl
kauft man gut und billig im
Hut- und Mützen-Geschäft

von 463

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

(Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltestelle Gelmundstr.)
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Trächtige Schweine

Fäuser und Ferkel hat fortwährend
abzugeben

Ludwig Meyer, Neugasse 3.

Neue Kartoffeln

à Pfund 5 Pfg. zu haben bei
Ludwig Meyer, Neugasse 3.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wir machen darauf auf-
merksam, daß die Annoncen-
Annahme an den Ausgabe-
Tagen unserer Zeitung nur bis
morgens 9 Uhr stattfindet.

Große Inserate wollen man
am Tage vorher aufgeben.

Die Geschäftsstelle.

Gestanden wurde ein Fachespritzer. Der rechtmäßige Eigen-
tümer kann denselben bei der Bürgermeisterei hier in Empfang-
nehmen.

Bierstadt, den 15. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Turnverein Bierstadt

E. V.

An dieser Stelle sprechen wir nochmals den
werten Vereinen, welche sich an dem Festtag des
Sommerfestes, so zahlreich an dem Festtag be-
teiligten und das Fest überhaupt verschönern halfen, unsern
Dank aus! Ganz besonders ist es uns ein Bedürfnis, dem Ver-
ein Frohsinn, welcher durch seine so schönen Beiträge viel
zur Verschönerung des Festes beitrug, der Musikverein
Sportklub Athletia, sowie dem Fußballklub sehr zu danken.
Spiel unsern freundlichsten Dank abzustatten! Sehr zu danken
sind wir der Einwohnerschaft Bierstadts, welche durch ihren
zahlreichen Besuch bewies, daß reges Interesse ist.
Sache in den Kreisen der Bürgerschaft vorherrschend ist.
Diese allseitigen Freundschaftsbeweise sollen uns aber nur er-
spornen, rastlos weiter zu wirken, zum Vollen unserer
Jugend und unsern guten treudeutschen Turnerei.

Mit „Gut Heil.“ Gruß

Der Vorstand.

Inserate haben Erfolg!